

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Haupt-
schriftleitung: Friedr. Hans Scheele, Calw. Anzeigen-
leiter: Georg Wurster, Kreisstr., Calw. Gesch.-Stelle:
Altes Postamt Remppacher 251. Schluß der Anzeigen-
annahme 7.30 Uhr vorm. Druck: A. Delschlä-
ger'sche Buchdruckerei, Calw. D. N. d. I. N.: 3500.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.
Bei Postbezug zusätzlich Zustellgebühr. — Anzeigen-
preis: Die kleinformatige mm-Zeile 7 Pf., Reklame-
zeile 15 Pf. Bei Wiederholung Nachsch. Erfüllungsort
für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von
durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amfliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 120

Calw, Montag, 28. Mai 1934

1. Jahrgang

Deutsches Pech auf der Avus

Berlin, 27. Mai.

Auf der Automobil-Verkehrs- und Übungs-
straße der Reichshauptstadt, der Avus, wurde
am Sonntagmittag das von der ober-
sten nationalen Sportbehörde für die deutsche
Kraftfahrt veranstaltete 9. Internatio-
nale Avusrennen 1934 für Renn-
wagen mit phantastischen Geschwindigkeiten
ausgetragen.

In der großen Klasse siegte der für
den italienischen Stall Scuderia-Fer-
rari fahrende Franzose Moll mit einem
Stundenmittel von 205,3 Kilo-
meter. Der zweite Platz fiel an einen Ver-
treter des gleichen Stalles Vazzi-Italien.
Erst an dritter Stelle vermochte sich der
einzige deutsche Vertreter, der
bis zum Schluß im Rennen blieb, August
Mombberger auf Auto-Union plat-
zieren. Die beiden anderen Auto-Union-
Fahrer Stud und Prinz Reiningen
schieden vorzeitig aus.

Noch vor Beginn des ersten Rennens löste
eine Sensation großes Bedauern bei allen
Zuschauern des Rennens aus. Daimler-Benz
die beim ersten Rennen Fahrer erster Klasse
gemeldet hatte, zog die Fahrer aus dem
Rennen zurück. Bei den Vorbereitungen
anlässlich der Durchführung des Avusren-
nens hatte die Daimler-Benz bereits dar-
auf hingewiesen, daß es fraglich sei, ob ihre
Wagen zum festgesetzten Termin rennfähig
sein würden. Die Versuchsfahrten ergaben
gute Resultate. Es wurden Geschwindigkeiten
bis zu 300 Stdkm. in der Geraden und
Runden durchschnitte unter 5 Minuten erzielt.
Am letzten Tage traten Schwierigkeiten
in der Benzinförderung,
pumpe auf, welche trotz größter Anstren-
gungen nicht mehr rechtzeitig behoben wer-
den konnten. Dadurch wäre es nicht mehr
möglich gewesen, die erforderliche Betriebs-
sicherheit und die im Training erzielten Er-
gebnisse im Rennen zu erreichen. Unter die-
sen Umständen mußte die Leitung der Daim-
ler-Benz GmbH, den Entschluß fassen, sich
am Avus-Rennen nicht zu beteiligen.

Reichsbauernführer Darré bei der Steding 700-Jahresfeier

Alteneich, 27. Mai. Anlässlich der 700-Jahr-
feier der Stadtgemeinde Steding hielt
Reichsbauernführer und Reichsminister Darré
eine längere Rede, in der er eingehend über
den Begriff „Deutsche Bauerngeschichte“
referierte.

Im Anschluß daran äußerte sich der Minister
zu den Vorstellungen gewisser monarchistischer
Kreise, welche der Auffassung huldigen, unter
Hinweis auf einen fiktiven Willen des deut-
schen Bauern, eine Rückkehr der Terri-
torialfürsten herbeiführen zu können. Dieser
Wunsch sei bereits durch die Entwicklung der
Geschichte hinlänglich geworden, denn gerade
jene Kirchen- und Territorialfürsten seien zu
einem Großteil schuld an der im Laufe von
Jahrhunderten mehr und mehr fortschreiten-
den Unfreiheit des deutscher Bauern, und
wenn der deutsche Bauer habe daher auch
kein Interesse mehr daran, sein Blut für
irgendeine dynastische Sonderpolitik herzugeben.

Das Neueste in Kürze

Beim Internationalen Avus-Rennen siegte
der Franzose Moll auf Alfa Romeo. Erst an
dritter Stelle konnte sich der Deutsche
Mombberger platzieren.

Auf der Saarkundgebung der NS. in Ber-
lin sprach Bischof v. Papen erneut über
das eindeutige Wollen Deutschlands in der
Saarfrage.

Am Samstag besuchten 100 Saarfrauen
den Führer und überreichten ihm als beson-
deren Gruß der deutschen Bevölkerung an
der Saar eine Blumenbäse.

Am Samstagabend eröffnete Reichsmini-
ster Dr. Goebbels in Dresden die Reichsthe-
aterwoche.

In Oesterreich kam es zu großen sozial-
demokratischen Demonstrationen gegen das
neue Standrecht.

Journalisten gegenüber anerkannte Gen-
deron erneut die Gleichberechtigung Deutsch-
lands.

Deutsch bleibt die Saar!

Anerhörte Saar-Heze der Franzosen - Die Antwort der Saarfrauen

Stk. Berlin, 27. Mai.

In Paris bemüht man sich augenblicklich
sehr, Saar-Propaganda zu machen, um die
Mandover des Quah d'Orsay sozu-
sagen „moralisch“ zu unterstützen. Da man
sich nicht im Saargebiet selbst machen kann
— dort hat die Bevölkerung erst vor kurzem
in Saarlouis gezeigt, wie sie zu Frankreich
steht — verlegt man sie nach Paris selbst
und läßt sie in großen Worten in alle Welt
hinausposaunen, um den Eindruck zu er-
wecken, daß es tatsächlich „Saarfranzosen“
gäbe.

So gab es Freitagabend im Amphitheater
der Sorbonne zu Paris eine solche fran-
zösische Saarvorkellung, deren
Ehrenvorsitz der französische Ministerpräsi-
dent Doumergue inne hatte. Man ver-
suchte, schon in der Ausschmückung des Saal-
es Eindruck zu schinden, indem man die
Wappen der saarländischen Städte miß-
brauchte. Die Krone dieser Kundgebung war
der Abg. Frisbourg, der sich gewisser-
maßen als Apostel einer „unbeeinflussten“
Abstimmung an der Saar hinzustellen ver-
suchte, dabei ganz vergessend, daß er erst
kürzlich einer „Abstimmung“ der Arbeiter-
bevölkerung an der Saar das Wort sprach,
falls die Abstimmung ungünstig für Frank-
reich ausgehen sollte.

Geradezu unerhört war es, daß Abg.
Frisbourg die Behauptung aufstellte, die
Saarfrage sei für das Dritte Reich eine
innerpolitische Angelegenheit. Der National-
sozialismus löst innerpolitische Fragen nicht
nach den Methoden, die Frankreich schon
1870 eingeschlagen hat, als Napoleon der
Dritte seine innerpolitischen Schwierigkeiten
mit dem Mariff auf Preußen abzuwenden
vermochte. Im übrigen hat Frisbourg nur das
behauptet, was der frühere österreichische
Außenminister Mataja — besser bekannt
unter dem Namen seines Korruptionskontos
bei der verkrachten Wiedemann-Bank „Mizzi
Schmidt“ — zu behaupten gewagt hat, als
er schrieb, daß „die Tendenz des Dritten
Reiches auf Krieg eingestellt“ sei.

Daß man in Paris sich zu den gewagtesten
Behauptungen des nationalsozialistischen
Deutschland verweigert, ist ein Beweis für die
Schwäche, die Frankreich gerade in der
Saarfrage empfindet.

Der
Besuch von 100 Saarfrauen beim Führer
am Samstag zeigt mit aller Eindringlichkeit,
wie die deutsche Saarbebevölkerung wirklich
denkt. Aus Bülbingen kamen diese 100
Frauen und überreichten dem Führer eine
von Wadgassener Heimarbeitern hergestellte
Bäse mit Blumen als besonderen Gruß der
deutschen Bevölkerung dieses Gebirgsbör-
schens — nicht, weil sie irgendein in Paris
erfundener „Naziteror“ dazu zwang, son-
dern weil sie die deutsche Mütter
sind, die von Politik nichts ver-
stehen, aber fühlen, daß sie
deutsch sind und ihre Kinder
deutsch bleiben sollen.

Denn die Saarfrage ist für jeden Deut-
schen kein juristisches Problem. Dieser Auf-
fassung gab auch Reichsjustizkommissar Dr.
Frank auf der

Arbeitslagung der Akademie für deutsches Recht

am Samstag herdedten Ausdruck, als er nach
einem Gedanken für Albert Leo Schlageter
im Namen dieses Heropags des deutschen
Rechts erklärte, daß es auch für die deutschen
Juristen kein „Saarproblem“ gebe. Es gibt
nur eine Frage des Abstimmungsstermins,
und wenn diese gelöst sei, dann werde das
Saargebiet auch in das Reich für immer
zurückkehren.

Auch Prof. Dr. Bruhns verknüpfte mit
seinem Bericht über die Arbeiten des Aus-
schusses für Völkerrecht den Nachweis, daß
durch den Vorfriedensvertrag von 1918 das
Recht Deutschlands auf das Saargebiet aus-
drücklich anerkannt worden sei. Präsident
Wilson habe erklärt, daß Frankreichs Anspruch
auf das Saargebiet im Widerspruch stehe mit
den zum Vertragsgegenstand erklärten
14 Punkten. Der Völkerbundsrat werde über
das Saargebiet im Widerspruch stehe mit
den Versailler Vertrags zu entscheiden haben. Er
werde eingedenk sein müssen, daß jede Entschlei-
dung, die nicht die uneingeschränkte Souveränität

des Deutschen Reiches über das rein
deutsche Saargebiet wiederherstelle, ein Rechts-
bruch sei.

In seiner nächsten Vollziehung werde der
Ausschluß sich mit der Frage des Saargebietes
und dem Völkerbundsproblem eingehend be-
schäftigen. Es sei nicht seine Aufgabe, Vor-
schläge für eine Abänderung des Völkerbunds-
statuts zu entwerfen. Er werde sich darauf be-
schränken, die Grundlage zu schaffen und alle
Entscheidungen zu prüfen, die der Politiker zu
treffen habe.

Noch beredter gab
Bischof v. Papen
auf der Saarkundgebung der NS
in Berlin dem deutschen Wollen Ausdruck,
als er vor 50 000 deutschen Zuhörern im
Berliner Lustgarten erklärte, daß Deutschland
in der Saarfrage eine ein-
deutige Absicht habe, damit

die deutsch-französische Frage
grundlegend bereinigt werde.
Das Hinausschieben von Entscheidungen, die
doch einmal getroffen werden müssen, würde
die Spannungen der europäischen Politik
nur noch verschärfen.

Der Abstimmungstag wird zeigen, daß
die Bande des Blutes und einer tausend-
jährigen Geschichte stärker sind als die sche-
matischen Regelungen eines Friedensdikt-
tates, das um des Kohlengeschäftes willen
uns auferlegt wurde.

Polnischer Sonderzug nach Berlin. Die
Eisenbahndirektion Warschau wird am 2. Ju-
ni einen vierstägigen polnischen Massenaus-
flug nach Berlin veranstalten. Für die Reise
wird ein Sonderzug bereitgestellt. Den Teil-
nehmern werden die hohen Passgebühren er-
lassen.

Die Reichstheaterwoche eröffnet

Reichsminister Dr. Goebbels: Der Nationalsozialismus kennt nur eine deutsche Kunst

Dresden, 27. Mai.

Am Samstagabend um 8 Uhr eröffnete
Reichsminister Dr. Goebbels im Dres-
dener Opernhaus die Reichstheaterwoche, die
dem neuen Deutschland die radikale Umge-
staltung der deutschen Kunstauffassung und
des deutschen Theaterwesens vor Augen füh-
ren soll.

In seiner Rede, die auf alle deutschen
Sender übertragen wurde, erklärte er u. a.,
daß man absichtlich die Reichstheaterwoche
mit Wagners „Tristan und Isolde“ eröffne
und mit seinen „Meisterfingern“ beschließen
werde, da dieser große deutsche Genius un-
serer Zeit am nächsten stehe. Wagner wirke
heute noch in seiner virtuellen Beherrschung
der technischen Mittel und in der glanzvollen
Durcharbeitung des musikalischen Stoffes
bis in die letzte blühende und singende Melo-
dienführung hinein, modern. Er habe das
edle, heroische Pathos, das unsere Zeit durch-
zittert. Zu ihm sich bekennen hieße ein Be-
kenntnis ablegen für die deutsche Kunst der
Zene.

Die nationalsozialistische Revolution habe
die am Wesen des wahren Künstleriums vor-
beigreifenden Werbungen durch die hinter
uns liegende Epoche radikal beseitigt. Es sei
das Wesen einer Revolution, neue Beziehun-
gen zwischen den Menschen und Dingen zu
schaffen. Sie führe eine neue Haltung her-
auf, die alles in ihren Bann zwingt; nur
dann sei sie eine totale Revolution.

Eine Umwälzung von dieser dynamischen
Gewalt, wie die nationalsozialistische, mache
auch vor dem Tempel der Muse nicht halt.
Die Träger der Revolution hätten nicht die

Abficht, der Kunst und den Künstlern
Zwangsgesetze aufzuerlegen, die bald den
schöpferischen Genius erstickten und das or-
ganische Wachstum künstlerischen Schaffens
zum Erliegen bringen würden. Kunst und
Künstler sollten in ein lebendigeres Verhält-
nis zu Staat und Volk gebracht werden, als
dies im Zeitalter des überspitzten Indivi-
dualismus möglich war.

Der Führer in Dresden

So wie der Führer ist wohl noch niemals
ein gekröntes Haupt in der sächsischen Lan-
deshauptstadt empfangen worden. Die ganze
Stadt prangte am Sonntag in Fahnen. Fast
die ganze Bevölkerung hatte sich aufgemacht,
um durch ein viele Kilometer langes Spalier
dem Führer ihre Huldigung darzubringen.
Schon unterwegs, als der Führer die säch-
sische Landesgrenze erreichte, wurde er fast
in jedem Dorf von jubelnden Menschen-
massen begrüßt. Kilometerweit vor der Stadt
hatten SA und SS-Spalier gebildet. Von
der Stadtgrenze an bildeten 38 000 SA-Män-
ner und 20 000 SS-Männer mit Fahnen und
sämtlichen Musikkapellen Spalier bis zum
Hotel Bellevue. Gauleiter Reichsstatthalter
Mutschmann begrüßte an der Stadtgrenze
den Führer.

Dann begann der Einzug in die Stadt, ein
Einzug, wie ihn wohl kaum ein König je-
mals gesehen hat. Hinter dem SA-Spalier
drängte sich viele Glieder tief die Menschen-
menge. Alle Dächer waren besetzt. An den
Bäumen u. Straßenseitern hingen die Men-
schen wie Trauben.

Bringt Genf Abrüstungslösung?

gl. Paris, 27. Mai.

Am 29. Mai tritt in Genf der Haupt-
ausschuss der Abrüstungskonferenz zusammen,
der neuerlich die Möglichkeit einer Fort-
setzung der Abrüstungsbesprechungen zu prü-
fen hat, die durch die letzte französische An-
twort an Großbritannien ins Stocken gera-
ten sind. Die seit dem 17. Mai v. J., als
Adolf Hitler im Deutschen Reichstag die
Grundzüge der deutschen Politik festlegte,
konsequent geführte deutsche Politik in dieser
Frage hat eine Klärung insoweit geschaffen,
als alle wirklich Abrüstungswilligen den
deutschen Standpunkt vollkommen anerken-
nen. Selbst der englische Arbeiterpartei-
führer Henderson erklärte erst vor der Abreise
nach Genf einem englischen Berichterstatter,
daß er als Präsident der Abrüstungskon-
ferenz die Anregung gebe, daß die Fünfmächte-
Erklärung vom Dezember 1932 über die deut-
sche Gleichberechtigung vom Hauptausschuss
der Abrüstungskonferenz aufzunehmen sei,
da ihre einstimmige Annahme die Rückkehr
Deutschlands zur Abrüstungskonferenz er-
endlichen könnte.

Auch Norman Davis, der amerikanische

Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, hat
mit dem französischen Außenminister Bar-
thou über die Möglichkeiten einer Wieder-
aufnahme der Abrüstungsbesprechungen in
Paris verhandelt. Viel hat dabei nicht her-
ausgeschaut, da Norman Davis schweigend
nach Genf weiterfuhr und neugierigen Be-
richterstattern erklärt wurde, daß man erst
in Genf nach einem Ausweg aus den gegen-
wärtigen Schwierigkeiten suchen werde.
Der belgische Minister hat am
Samstag die Haltung der belgischen Abord-
nung in Genf festgelegt, ohne daß nähere
Mitteilungen darüber der Öffentlichkeit
übergeben worden wären.

Der französische Minister hat
einen sogenannten kleinen Abrüstungsaus-
schuss eingesetzt, der sich vor allem mit den
politischen Seiten des Abrüstungsproblems
zu befassen hat und Barthou auf seiner Reise
nach Genf begleiten wird.

Fortsetzung der Transferbesprechungen.
Heute nachmittag werden in Berlin die
Transferbesprechungen fortgesetzt. In der
letzten Vollziehung am Samstag wurden be-
achtliche Fortschritte erzielt.

Blutige Rundgebungen in Wien

ok. Wien, 27. Mai.

Die neue Standrechtsverordnung der Regierung Dollfuß ist nicht ohne Wirkung geblieben — allerdings anderer Art, als die Regierung erwartet hat. Samstag abend kam es auf der Schmelz, dem ehemaligen Exerzierplatz von Wien, der heute zum größten Teil verbaut ist, zu großen sozialdemokratischen Rundgebungen gegen das Standrecht, wobei die Marxisten rote Fahnen schwenkten und tätlich gegen die Polizei vorgingen. Die gesamte Wiener Exerzitive wurde alarmiert. Bisher konnte nicht einwandfrei ermittelt werden, ob es tatsächlich auch zu einem Feuergefecht der Demonstranten mit der Polizei gekommen ist, da die Behörden jegliche Auskunft verweigern.

Aber auch außerhalb von Wien fehlte es nicht an Rundgebungen gegen die neue Verordnung. In Graz fielen 5 Telefonhäuschen Sprengstoffanschlägen zum Opfer. Noch schwerer war ein Sprengstoffanschlag in Braunau am Inn, durch den der Kanal, der dem Turbinenwerk das Wasser zuführt, vollständig zerstört und die Wasserzufuhr gänzlich unterbunden wurde.

Auf der Flucht erschossen. Nach in München vorliegenden Meldungen wurde am Donnerstag ein nationalsozialistischer Flüchtling, der die Salzkach bei Oberndorf durchschwamm und sich bereits im reichsdeutschen Teil des Flusses befand von Heimwehrenten erschossen und ertrank.

Sprengstoffanschlag bei einer französisch-italienischen Gedenkstunde

Paris, 27. Mai.

Auf dem großen Pariser Friedhof Père la Chaise fand am Sonntag die Enthüllung eines Denkmals für die unter französischen Fahnen gefallenen italienischen Teilnehmer des Weltkrieges statt. An der Feier nahmen außer dem Vertreter des Präsidenten der französischen Republik der italienische Botschafter, der französische Finanzminister und der Kriegsmarineminister teil. Kurz vor Beginn der Rundgebung explodierte wenige Meter vor dem neuen Denkmal eine Sprengpatrone, die in einem Kasten untergebracht war. Zwei Wächter wurden durch Splitter verletzt. Einer von ihnen mußte ins nächste Krankenhaus eingeliefert werden.

Ueber die Ursache des Anschlags ist noch nichts bekannt. Ein italienischer Monteur, der sich nach der Explosion verdächtig schnell entfernen wollte, wurde verhaftet, behauptet aber, daß er nichts mit dem Anschlag zu tun habe. Er ist trotzdem in Polizeigewahrsam gehalten worden.

Neueste Nachrichten

Militärabkommen Paris-Moskau. Nach einer Meldung des Pariser Korrespondenten der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist zwischen Frankreich und Sowjetrußland ein Militärabkommen geschlossen worden. Formal bezieht sich das Abkommen auf eine militärische Zusammenarbeit der französischen und russischen Armeen, die durch den Austausch von gewissen Plänen und Instru-

Ministerpräsident Mergenthaler gegen Nörgler und Miesmacher

Ulm, 26. Mai.

Der Kampf gegen die staatsfeindlichen Nörgler und Miesmacher begann in Ulm am Freitagabend mit einer überfüllten Saalbaukundgebung. Die Veranstaltung gewann durch die Anwesenheit von Ministerpräsident Mergenthaler besondere Bedeutung. Einleitend führte Gauinspektor Maier M. d. R. eine offene Kampfansage an gewisse Kreise in Ulm, die notwendig ist, trotzdem die Verhältnisse in der alten Soldatenstadt in ihrer Ausgeglichenheit nicht den Kampf erfordern, der anderwärts notwendig ist.

Ministerpräsident Mergenthaler nahm in fast zweistündigen Ausführungen zu allen wichtigen schwebenden Fragen Stellung und rückte durch das Aufzeigen der großen Gesichtspunkte die kleinen Nörgereien am deutschen Aufbauwerk ins rechte Licht. Er ging davon aus, daß der nationalsozialistische Kampf keineswegs nur den politischen und wirtschaftlichen Fragen gegolten habe, sondern in der Weltanschauung einen völligen inneren Umbruch zum Ziel hatte. Von dieser neuen Schau des Lebens aus müssen alle Geschehnisse unserer Zeit bewertet werden und nur wer diesen Umbruch wirklich innerlich erfährt hat, der habe das Recht zur Kritik. Alle anderen aber, die der nationalsozialistischen Weltanschauung fremd oder ablehnend gegenüberstehen, sind nicht zur Kritik berechtigt, weil sie die Vorgänge gar nicht im richtigen Sinn begreifen können.

Eines der Hauptziele der nationalsozialistischen Führung ist die Erringung der äußeren Freiheit Deutschlands mit friedlichen Mitteln. Dieses Ziel kann angesichts des hochgerüsteten Auslands nur bei restloser Geschlossenheit und Einheit erreicht werden. Die staatspolitische Aktion ist abgeschlossen. Das bedeutet aber nicht, daß die nationalsozialistische Revolution abgeschlossen ist. Der weltanschauliche Umbruch geht

hionsozialisten gekennzeichnet wird. Diese Form ist gewählt worden, um den Anschein zu vermeiden, daß es sich um ein direktes militärisches Hilfsbündnis handelt.

Englische Rüstungsindustrie voll beschäftigt. In großer Aufmachung weiß „Daily Herald“ zu berichten, daß die englischen Rüstungsfirmen zur Zeit mit der Herstellung von Waffen aller Art beschäftigt seien. In Sheffield werde Tag und Nacht an der Herstellung besonderer Stahlarten für Flugzeuge gearbeitet. In einigen Fällen habe sich der Umsatz neuerdings verdoppelt. Viele Firmen hätten Hunderte von neuen Arbeitern eingestellt. Am größten sei die Beschäftigung der Firmen, die Kriegsfugzeuge herstellen.

Neues griechisches Flottenbauprogramm. Einer Neutermeldung aus Athen zufolge hat die griechische Regierung ein neues Flottenbauprogramm vorbereitet, das den Bau von einem leichten Kreuzer und 16 Zerstörern vorsieht. Das Programm soll in vier Abschnitten durchgeführt werden, von denen der erste im Jahre 1936/37 beginnt.

Kein Verzicht Chinas auf die Innere Mongolei. Der ehemalige chinesische Außenminister Dr. Wang erklärte der Presse gegenüber, daß China unter keinen Umständen auf die Innere Mongolei verzichten werde. Die

vielmehr weiter, bis der letzte wertvolle deutsche Mensch zur nationalsozialistischen Weltanschauung in gesagt hat. Wesentlich ist die innere Auseinandersetzung mit unseren Ideen, und jeder, der nach dieser inneren Auseinandersetzung unsere Weltanschauung bejahen kann, ist uns willkommen. Bezüglich der deutschen Jugend werden wir nicht dulden, daß in sie wieder der konfessionelle Zwiespalt hineingetragen wird. Es wird in Zukunft in Deutschland nur eine Jugend geben, die Hitlerjugend. Die Theologen mögen konfessionelle Streitfragen unter sich ausmachen und das Bibelwort vom Beten sinngemäß auch auf diese Tätigkeit anwenden: Geh in dein Kämmerlein und mach die Tür zu. Die Kirche möge nicht vergessen, daß es einzig und allein das Verdienst des Nationalsozialismus ist, daß heute noch auf allen Kanälen ungehindert gepredigt werden kann. Für die nationalsozialistische Weltanschauung sind die Höchstwerte nicht Konfessionen, sondern Volkstum, Rasse, Bodenfreiheit.

Mit berechtigter Schärfe wandte sich der Redner gegen jede ungerechtfertigte Preistreiberei. Er erinnerte an die unheilvolle Wirkung des Kriegsgewinnlertums, das am Zusammenbruch von 1918 mit schuldig war. Keinesfalls dürfe man in Deutschland ein ähnliches Aufbaugewinnlertum aufkommen lassen. Zum Schluß betonte der Redner, daß ein Volk, das auf seine Ehre hält, niemals dulden wird, daß Versailles ewig bestehen bleibt. Ein Volk, das 2 Millionen Tote auf dem Schlachtfeld gelassen hat, hat ein Anrecht darauf, wieder ein wehrhaftes Volk zu werden. Es gibt keine größere Kriegsgesfahr, als ein Volk ohne Waffen zwischen hochgerüsteten Nachbarn.

Mit dem Deutschlandlied bekräftigte die ganze Versammlung die Treue zu Führer und Vaterland.

Innere Mongolei bilde einen unabtrennbaren Teil der chinesischen Republik.

Zusammenstöße mit Kommunisten in New York. In New York hatten 600 Kommunisten vor dem Stadt. Wohlfahrtsamt demonstriert und versucht, das Gebäude zu stürmen. Bei dem Vorgehen der Polizei gegen die Aufbegehörer wurden 8 Beamte und 4 Kommunisten sowie 3 unbeteiligte Zuschauer verletzt. Dreizehn Störenfriede wurden verhaftet.

Neubefestigung der französischen Nordgrenze

Paris, 26. Mai.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Meldung aus Lille, die von dem Eintreffen einer Topographenabteilung berichtet. Die Abteilung soll im Auftrage des Generalstabs Geländestudien an der französischen Nordgrenze vornehmen, die als Unterlagen für den Plan der dort auszuführenden Befestigungsarbeiten gelten sollen. Wahrscheinlich werde man die französische Nordgrenze ähnlich befestigen wie die französische Ostgrenze. Man werde von großen, allzu sichtbaren Forts absehen und dafür Befestigungswerke anlegen, die sich dem Boden und dem Gelände anpassen. Nicht alle früheren Forts würden deshalb aufrechterhalten werden.

Das Ausland am Wochenende

lk. Berlin, 27. Mai.

Drei Granaten, die auf dem belgischen Kruppenübungsplatz Eifenborn abgeschossen wurden, schlugen Freitag 1000 Meter diesseits der Reichsgrenze in der Nähe deutscher Waldarbeiter, glücklicherweise ohne jemanden zu verletzen, ein. Der Nachener Regierungspräsident hat den belgischen Kommandanten gebeten, für die Abstellung solcher Vorkommnisse zu sorgen.

Kommunisten besudelten Samstag früh das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen mit roter Farbe. Die dänische Regierung ließ das Bedauern über den Vubensfrech ausdrücken.

Im Mährisch-Osttrauer Kohlenrevier besteht Streikgefahr, nachdem die Bergbaubetriebe den Widerruf der Kündigung von 1000 Bergarbeitern abgelehnt und die Kündigung von weiteren 1000 angekündigt haben.

Samstag mittag hat Reichsluftfahrtminister Göring Budapest im Flugzeug verlassen. Zum Abschied hatten sich u. a. auch die Budapesters Gruppe der NSDAP, die SZ und der BbM, eingefunden. In der ungarischen Presse wurde der Besuch Görings allgemein als ein besonderer Beweis der traditionellen deutschen Freundschaft gewertet.

Der finnische Ministerpräsident Ribimäki ist in Budapest eingetroffen.

Der frühere Gesandte der Sowjetunion in Warschau, D. W. J. J. J., ist aus dem diplomatischen Dienst geschieden und zum Oberstaatsanwalt des Bundes der Sowjetrepubliken ernannt worden.

Die russische Regierung hat weiteren 300 österr. Reichsangehörigen die Einreisebewilligung nach Sowjetrußland erteilt.

Freitag abend kam es vor der Moschee in Aleppo zu großen Rundgebungen der syrischen Nationalisten gegen die französische Mandatsherrschaft in Syrien. Diesen Rundgebungen waren zwei Bombenwürfe gegen den syrischen Präsidenten vorausgegangen, die jedoch harmlos verließen.

Die Truppen F. B. S. haben den Angriff auf die Bergbesetzungen der Yemiten um die Hauptstadt Sanaa begonnen.

Persien erhebt Anspruch auf die im Persischen Golf gelegenen Barchin-Iseln und verlangt die Streichung der Koncession der Standard-Oil-Gesellschaft auf die dort befindlichen Erdölquellen.

Japanisch-mandschurische Streitkräfte haben zur Niederschlagung des Chinesen-Aufstandes den Vormarsch in die Provinz Kirin angetreten.

Die bolivianische Heeresleitung meldet vom Kriegsschauplatz im Gran Chaco, daß das 10. paraguayische Infanterieregiment völlig aufgerieben worden sei.

Parteienossen haufen bei unseren Inzerenten!

denhauer vor allen Leuten küßte, mußte mir anhören, wie sie ihn vor allen Leuten ihren Ber nannte.

Der Stationsvorsteher fragte laut: „We hilfst mir, Doktor Moldenhauer in mein Büro tragen?“ Er tippte Angela auf die Schulter: „Ein Bahnarbeiter ist ja schon weg, den Arzt zu holen. Beruhigen Sie sich doch, Fräulein Eberhard!“

Sie schluchzte verzweifelt: „Wie kann ich mich denn beruhigen, wenn ich fürchten muß, mein Bert ist tot!“

„Angela!“ Zwei feste Hände zogen sie an den Schultern hoch, und Angela, die jetzt aufblickte, erkannte ihren Pflegevater. Einen Herzschlag lang war alles totenstill; die Aufmerksamkeit der kleinen Gruppe schien jetzt weniger dem regungslos am Boden liegenden jungen Arzt als dem Schlossherrn und seiner Pflegetochter zu gelten.

Angela erhob sich; aber sie entzog sich dabei den Händen Herrn von Schenk. Sie bat flehentlich: „Papa, hilf du meinem armen Bert! Die Menschen hier kommen ja nicht weiter!“

Sie kamen aber doch weiter, denn ehe Herr von Schenk auch nur antworten konnte, sagte man Bert Moldenhauer an, hob ihn hoch und trug ihn in das Büro des Stationsvorstehers.

„Du bleibst hier!“ gebot Herr von Schenk und nahm Angelas Hand.

Sie riß sich mit kräftigem Rud los.

„Und wenn es mein Leben kostet, ich muß wissen, was mit Bert ist — ob er lebt, oder ob er tot ist!“

Das letzte Schrie sie so gell heraus, daß es weithin schallte.

(Fortsetzung folgt.)

*Das plümierte
Mödel auf dem
Landschloß*
ROMAN
VON
ANNY VON PANHUY

Ein neuer Standa.

Jeden Tag besuchte Angela jetzt mit „Bruder“ die Frau Bürgermeisterin, die ihr so sympathisch war. Dann plauderten sie vergnügt von Bertram und fühlten sich sehr wohl dabei, denn es gab für die beide kein lieberes und anregenderes Thema als das. Jetzt verriet Milli Moldenhauer Angela nebenbei:

„Der Bert kommt morgen früher als sonst Sonnabends. Er hat telefoniert und wird wohl mit dem Dreirad auf der Station landen.“

Sie wußte ja von den heimlichen Zusammenkünften der zwei jungen Menschen am Friedhofstor und wußte auch von ihren heimlichen Küßen. Sie fühlte sich mitschuldig; aber sie hoffte, Herr von Schenk würde, wenn Angela erst älter geworden, eines Tages dieser Liebe keine Schwierigkeiten bereiten. Sie rechnete ganz einfach mit dem Sprichwort, das man in dieser Not so gut brauchen kann: „Kommt Zeit, kommt Rat!“

Angela war voll Sehnsucht nach Bert, und sie fand, weil ihr Pflegevater mit Felizia doch noch nicht von der Reise zurück war, könnte sie eigentlich Bert Moldenhauer am anderen Tage um drei Uhr auf der Station erwarten. Sie

malte sich schon aus, wie er sich freuen würde, wenn er sie sah.

Ihr Pflegevater, der sich darüber wahrscheinlich ärgern würde, wußte ja nichts davon. Als es am anderen Tage so weit war, machte sie sich besonders nett zurecht. Lange stand sie vor dem Spiegel. Sie wollte ihrem Bert gefallen.

Im Stationsgebäude befand sich das Postamt. Da wollte sie sich Briefmarken kaufen; damit hatte sie für alle Fälle einen Vorwand für den Gang. Aber bis an den Postschalter kam sie gar nicht mehr, denn der Zug fuhr schon ein, als sie das kleine Postamt betreten wollte. Also machte sie kurzerhand kehrt und lief, so schnell sie konnte, einfach auf den Bahnsteig hinaus.

Der Zug hielt, und ihr Blick flog spähend umher. Türen öffneten sich, viele Leute aus dem Dorfe stiegen aus, die sie fast alle kannte, und eben, etwas spät, erschien auch Bertram Moldenhauer in einer geöffneten Abteiltür. Angela lächelte ein wenig, weil er warten mußte, denn eine sehr alte Bäuerin wurde von ihrer sorgfältig aus dem Abteil geleitet. Das nahm Zeit in Anspruch, und der Zug hielt nicht lange auf der kleinen Station.

Im letzten Augenblick erst konnte Bertram Moldenhauer hinunterspringen. Er tat es und glitt auf einer Bananenschale aus und lag gleich darauf am Boden. Er war mit dem Kopfe heftig aufgeschlagen und rührte sich nicht.

Der Zug fuhr bereits ab. Reisende schauten interessiert zu den Fenstern hinaus. Die hier ausgestiegenen Passagiere stürzten dahin, wo Bertram Moldenhauer regungslos lag. Man sprach durcheinander, gestikuliert — eine Stimme klang: „Er ist tot!“

Der Bahnhofsvorsteher rief: „Schafft ihn in mein Büro — der Arzt soll kommen!“

Pflichtig wurde die kleine Gruppe, die sich aus etwa zwanzig Menschen zusammensetzte, an einer Stelle von zwei schlanken Mädchenarmen auseinandergerissen; aus todblassen Gesicht blickten Angela Eberhards Augen auf den Mann am Boden, und gleich darauf sank sie neben ihm in die Knie, strich mit leichten Händen über sein Haar und bat:

„Schlage die Augen, auf Bert; sieh mich an! Du sollst nicht tot sein, sonst mag ich auch nicht mehr leben!“

Sie neigte den Kopf ganz tief und küßte das Gesicht des Mannes; heiße Tränen fielen darauf nieder. Sie schluchzte:

„Erwache, Bert, bitte, erwache — du mußt leben, bitte — wir haben uns doch lieb. Wir gehören doch zusammen!“

Sie küßte ihn wieder und immer wieder und schrie wild:

„So helfst ihm doch, ihr Gaffer! Ruft einen Arzt, der meinen Bert wieder ins Leben zurüchbringt. Schnell, lauft. Ich kann nicht weg; vielleicht schlägt er die Augen auf, dann soll er mich zuerst sehen!“

Angela hatte, weil ihre ganze Aufmerksamkeit vorhin dem erwarteten Geliebten gegolten, übersehen, daß aus dem allerersten Wagen zwei Damen und ein Herr gestiegen waren; sie hatte in ihrem freudigen Eifer vorhin auch das Auto nicht bemerkt, das etwas hinter dem Stationsgebäude hielt. Der Chauffeur war mit dem Auto von Frankfurt aus telefonisch an den Dreiradzug bestellt worden und hatte zugleich Herrn von Schenk's Weisung erhalten, seiner Pflegetochter nichts zu verraten, da er sie mit seiner Frau überraschen wollte.

Nun war die Überraschung aber eine ganz andere geworden, wie Ehrfried von Schenk beabsichtigt hatte. Nun mußte er mit ansehen, wie Angela den ihm unsympathischen Doktor Mol-

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 28. Mai 1934.

Blühende Wiesen

Viel tausend Blumen leuchten aus Gras und Kraut. Ende Mai, anfangs Juni trägt die Wiese Brautschleier und Krone. Auf hohen Stengeln schimmert das Weiß der duftreichen Doldblätter, Korb- und Küm-mel, Möhre und Wibernelle wärzen die Luft. Goldgelbe Hahnenfüße und prächtig große Trollblumen blinkern wie lichte Lampen im weiten Grün. Rosa-rote Lichtnelken und blau-rote Storchschnäbel mischen sich darein. Die edlen Bucherblumen öffnen ihren Strahlenkranz, violettfarbene Glockenblumen läuten den nahenden Sommer ein. Der großblu-mige, goldgelbe Wiesenbocksbart, unsere schwäbische Habermack, blüht. Am Wiesen-rand aber leuchten die blauen Günsel, die lieblichen, jetzt hochgestielten Gänseblümchen und gelber, roter und weißer Klee. Der Spitz-wegerich reckt seine braune Blütenähre, und unter Buschwerk am Rain locken weiße, rote und gelbe Taubnesseln Biene und Hummel zur Honiglese ein.

Schlageter-Gedächtnisfeier

Der Turnverein Calw hielt vergan-genen Samstag auf seinem Turn- u. Spiel-platz eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier für den deutschen Freiheitshelden Albert Leo Schlageter. In weitem Biereck hatten BDM, Jungvölk und Jungmädchen vor dem Turn-erker Aufstellung genommen, dessen Fah-nen auf Halbmaß standen. Mit Einbruch der Dunkelheit eröffnete der Einmarsch einer SA-Abteilung mit Fackeln und Fahnen die Feier. Der weißwolle Auftakt fand seine Fortsetzung im gemeinsamen Gesang des Liedes „Ich hab' mich ergeben“ und im Vor-spruch einer Turnerin, durchglüht von Be-geisterung für Leben und Sterben des Hel-den Schlageter.

Der Vereinsvorsitzende, stellv. Kreisleiter Widmaier, gab hierauf in knappen, ein-dringlichen Zügen ein Lebensbild des Man-nes, den man zu Recht als den letzten Solda-ten des Weltkrieges u. den ersten des Drit-ten Reiches bezeichnet. Schlageter wußte, wie einst Andreas Hofer, für sein Volk zu leben, zu kämpfen und wie ein deutscher Held zu sterben. Ueber alles stellte er das Vaterland, Deutschland, nichts als Deutschland, auch wenn wir sterben müssen! P.g. Widmaier schloß seine Gedächtnisrede mit der Mahnung an die Jugend, dieses Heldentums und -sinnes immer eingedenk zu sein. Anschließend senkten sich die Fahnen zur Totenschreie; das Lied vom guten Kameraden erklang.

In einer Schlussansprache führte Rektor Eberle als Turnbruder aus, daß nicht Trauer der letzte Sinn dieser Feier sei. Das vor elf Jahren auf der Goltzheimer Heide vergossene Blut hat das deutsche Volk ge-eignet und wiederauferstehen lassen. Das Gedächtnis Schlageters soll uns dazu führen, ein geschlossenes, freies Volk zu werden. Turner sein heißt: Kämpfer für das Vater-land, heißt immer opferbereit sein; bereit zum Opfer gegenüber dem eigenen Ich, aber auch, wenn es gilt, die äußere Freiheit zu erringen. Deutschland soll frei sein, dafür ist Schlageter gefallen. Wir aber wollen von dieser Feier das Götösinn mitnehmen, uns so treu wie er und so stolz wie er zum Va-terland zu bekennen. Das Deutschland- und Gott-Beschwör-Bild sowie ein dreifaches Sie-gel auf das Dritte Reich und seinen Bau-meister beschlossen die Feier, an welcher auch zahlreiche Gäste, darunter Vertreter der Be-hörden und des Freiw. Arbeitsdienstes, teil-genommen hatten.

Während die Jugendverbände nach der Feier unter Vorantritt ihrer Spielmanns-züge geschlossen zur Stadt zurückmarschierten, verbrachten die Mitglieder des Turnvereins mit ihren Gästen noch einige Stunden der Geselligkeit im gemüthlichen Turnheim, wo bei manchem Turnertied gesungen wurde. — Wie wir erfahren, hat der Bezirksspie-ltag im Faustball, der gestern auf dem Spiel-platz des TV stattfand, einen sehr schönen Verlauf genommen.

Oberkollbachs ältester Einwohner 90 Jahre alt

Morgen feiert Joh. Adam Luz, der älteste Einwohner und zugleich der letzte Altveteran von 1866 und 1871 der Gemeinde Ober-kollbach seinen 90. Geburtstag. Ein Leben, reich an Arbeit, liegt hinter diesem Schwarz-wälder von echtem Schrot und Korn. Im Alter von 22 Jahren beteiligte er sich am Feldzug von 1866, vier Jahre später zog er mit dem Frankreich, wo er die Kaiserkrönung und den Einzug in Paris erlebte. Ueber vier-zig Jahre lang war er als Holzhauer tätig, bis er 1913 zu seiner Schwiegertochter nach Oberkollbach zog, um dieser auf ihrem

Bauerngut behilflich zu sein. Dort hat er bis zu seinem 89. Lebensjahre jede Arbeit ver-richtet. Vor allem aber ist der alte „Hans Adam“ eine bekannte und beliebte Persön-lichkeit im Dörfchen geworden, weil er wäh-rend des Krieges, als es an allem mangelte, den Hausfrauen ihr altes Geschirr wieder ausbesserte und selbst Uhren reparierte. Heute erlaubt es ihm sein Gesundheitszustand nicht mehr, etwas zu arbeiten. Aber jedem,

der ihn in seinem Stübchen aufsucht, erzählt er aus seinem ereignisreichen Leben, beson-ders von seinen Kriegserlebnissen. Wenn er dann an die Kämpfe der Württemberger bei Brire und Champigny kommt, da leuchten seine Augen, und er kann die kleinsten Ein-zelheiten mit großer Lebendigkeit beschreiben. Dem alleits geschätzten Jubilar wünscht die ganze Gemeinde noch recht viele schöne und sonnige Tage im stillen Schwarzwalds-dorf.

Der Freiw. Arbeitsdienst hilft den Bauern

Drei Möglichkeiten zur Behebung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft

Im Hinblick auf den nach wie vor be-stehenden Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, der die Gefahr schwerwie-gender Folgen nicht etwa nur für die Land-wirtschaft, sondern auch für die gesamte Ernährung unseres Volkes in sich trägt, ist die Landesbauernschaft Württemberg — Hauptabteilung I — in Verbindung mit zahlreichen anderen Stellen anhaltend be-müht, Mittel und Wege zu finden, um den Bauern und Landwirten, die für eine ord-nungsmäßige Fortführung der Betriebe er-forderlichen Arbeitskräfte sicherzustellen. Ver-handlungen mit dem Arbeitsdienst der NS-DAP, NS-Arbeitsgau Württemberg, mit dem Ziel, Arbeitsdienstfreiwillige für land-wirtschaftliche Arbeiten vorübergehend und für längere Zeit freizubekommen, haben zu einem Ergebnis geführt, das in einem Gau-befehl des Arbeitsgaus 26 an die Gruppen und Lager des Arbeitsdienstes zum Ausdruck kommt. Der Gaubefehl erklärt es zunächst als eine Selbstverständlichkeit, daß während der Zeit der Heuernte die Ar-beitsdienstfreiwilligen an den Nachmittagen den ortsansässigen Bauern zur Einbringung der Heuernte zur Verfügung gestellt werden. Außerdem ist angeordnet, daß auf Anforderung der Arbeitsämter Arbeitsdienstfreiwillige bis zu 14 Tagen zur Hilfe bei der Heuernte zu be-urlauben sind. Ferner sind die landwirt-schaftlichen Arbeiter, die sich noch in den Arbeitslagern befinden, auf Anforderung durch das Arbeitsamt unter Aushandigung des grünen Sonderausweises bis auf wei-teres zur Hilfe in der Landwirtschaft zu ent-lassen. Nach Beendigung der Ernte-arbeiten treten diese mit dem Sonder-ausweis entlassenen Landhelfer in ihre Lager zurück. In gleicher Weise wie die in den Arbeitslagern sich befindlichen landwirt-schaftlichen Arbeiter können Freiwillige, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind, behandelt werden.

Durch den in seinem wesentlichen Inhalt vorstehend wiedergegebenen Gaubefehl des Arbeitsgaus 26 haben sich demnach drei Möglichkeiten eröffnet, die wesentlich dazu beitragen können, wenigstens die ärgste Arbeitsnot in der Landwirtschaft einiger-maßen zu mildern. Die Bauern und Land-wirte haben nunmehr die Möglichkeit, ihren

Bedarf an Arbeitskräften unter folgenden Gesichtspunkten anzumelden:

1. Mitarbeit von Arbeitsdienstfreiwilligen an den Nachmittagen zur Einbringung der Heuernte,
2. Aufnahme von Arbeitsdienstfreiwilligen in die Betriebe für längstens 14 Tage zur Einbringung der Heuernte und
3. Aufnahme von auf längere Zeit, d. h. bis nach Beendigung der diesjährigen Gesamternte zur Entlassung kommenden Arbeitsdienstfreiwilligen.

Zu 1.: Die Ortsbauernführer melden den entsprechenden Bedarf bei den Führern der Arbeitslager an. Zu 2.: Die Ortsbauern-führer melden den Bedarf unmittelbar an die zuständigen Arbeitsämter und Neben-stellen. Zu 3.: Hier ist in gleicher Weise zu verfahren, wie unter Ziffer 2.

Die Landesbauernschaft geht davon aus, daß sich kein Arbeitsdienstfreiwilliger, der irgendwie für landwirtschaftliche Arbeiten geeignet ist, sich der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit zur entsprechenden Mitarbeit ver-schließen wird. Die Arbeitsdienstfreiwilligen können das um so mehr tun, als ihnen durch die vorübergehende Entlassung keinerlei Nach-teile entstehen. Durch den Gaubefehl kommt ja zum Ausdruck, daß sie, sofern sie den Sonderausweis besitzen, wieder in ihre Lager zurückkehren können. Die Bauern und Land-wirte ihrerseits werden die von dem Arbeits-dienst ihnen nunmehr zugefugte Unter-stützung zu würdigen wissen, indem sie be-sonderen Wert darauf legen, daß die ent-stehenden Arbeitsverhältnisse von gegen-seitigem Vertrauen getragen und die kurz-fristig beurlaubten, wie auch die zur Ent-lassung kommenden Arbeitsdienstfreiwilligen eine Entschädigung erhalten, die als an-gemessen zu bezeichnen ist.

Im übrigen wird man sich immer darüber klar sein müssen, daß es stärkster An-strengung und langer Bemühungen bedarf, um Verhältnisse herbeizuführen, bei denen der Gesamtbedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften ohne nennenswerte Schwierig-keiten sichergestellt werden kann. Es muß des-halb zum Allgemeinut aller für diesen Zweck freizumachenden Hilfskräfte werden: Wer dem Bauer hilft, hilft sei-nem Volk!

Tagung des BDM-Untergaus Schwarzwald

Die Ringpresswartin des BDM schreibt uns: „Die Untergaustagung wurde am Sam-stag mit einem Festabend eingeleitet. Sollte in der eigentlichen Tagung gesprochen wer-den, so legte dieser Vorabend Zeugnis von dem Ergebnis der geleisteten Arbeit ab. So ließen wir uns von den Jungmädern und dem Jungvölk Sirkas Reigen und Volks-tänze vorführen, die von den Jüngsten in allerliebster Eintracht getanzet wurden. Eine große Ueberraschung bedeutete es, daß einige BDM-Sportlerinnen ihre turnerischen Vor-führungen zum erstenmal in unserem neuen BDM-Sportanzug vorführten. Ein lustiges, sein gespieltes Haus-Sachs-Stück löste hellen Jubel aus.“

Der Sonntagmorgen fand uns zu einer kurzen Morgenfeier in den Ruinen des Klo-sters versammelt. Dann begann die Arbeit. Zuerst ergriff Carola Busch das Wort. Eine Führerin soll ihren Mädels stets leuchtendes Vorbild sein. Mehr als durch Worte erzielt sie durch ihr gutes Beispiel. Sie darf nicht meinen, daß es feiner besser versteht als gerade sie. Darum soll sie sich auch bei-zeiten eine Nachfolgerin heranziehen. — Dar-auf sprach Gausführerin Anne Hunzinger. Wir stehen an der Wende einer neuen Zeit. Vangersehnte Träume werden heute zur Tat. Anschließend wurden von der Gausführer-walterin organisatorische Fragen erörtert. Die Schulungsleiterin Lotte Beck klärte über Schulung auf, die in der Hauptsache jede Schafführerin angeht. Wir müssen vor allem zu einer klaren Rassenkenntnis gelan-

gen, denn erst diejenige, welche den Rasse-gedanken in sich aufgenommen hat, ist reif für deutsches Muttertum. All diese Gedanken vermitteln uns die Schulungslager, für de-ren 14tägige Kurse den berufstätigen Mäd-dels Freizeit gewährt werden soll. Die Gau-sportwartin Hildegard Henke berichtete über den Sport. Zwei Drittel der gesamten Zeit soll dafür verwendet werden, nur der Rest dient der geistigen Schulung. Wir wol-len unseren Körper stärken und dadurch zu gesunden Müttern heranwachsen.

Nachmittags hielt die Untergaupresswar-tin E. Maack einen Vortrag über die Presse-aufgaben. Die Presse soll von Heimat und Rasse berichten, von Kameradschaft, Volks-gemeinschaft, Körperertüchtigung, sozialer Arbeit und so jedem Mädel zum Verständnis all dieser Dinge verhelfen. Darauf erläuterten die Sozialreferentinnen ihr Arbeits-gebiet. Die soziale Aufgabe ist eine der wich-tigsten der NS. Hier heißt es nicht „ich“, son-dern „du“. Auf dem Lande sollen Entkinder-gärten eingerichtet werden, die von Helferin-nen betreut werden. Diese ermöglichen es der Mutter, ruhig ihrer Arbeit nachzugehen. Zum Schluß sprach noch die Berufsberaterin des BDM Untergaus. Die Mädels sollen wie-der mehr dem Haushalt zugeführt werden und möglichst nach der Schulzeit ein Haus-haltungsjahr ablegen. Wertvolle Dienste lei-sten auf dem Gebiet der Hauswirtschaft die Umschulungslager, deren Mädels so sehr ge-sucht werden, daß die Lager nicht genügend Mädels ausbilden können.

Die Wetteraussichten

Vorausichtliche Witterung: Nördlicher Hochdruck beherrscht die Wetterlage, so daß für Dienstag und Mittwoch immer noch heiteres und trockenes, jedoch zu vereinzelten Schwitterföhrungen geneigtes Wetter zu er-warten ist.

Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Wir rechnen daher mit Fortdauer der be-stehenden Witterung.

Wassertemperatur im Freibad Stamm-heim 19 Grad Celsius.

Pforzheim, 27. Mai. Freitag mittag wollte der 5½ Jahre alte Hans Mayr seinen Va-ter, der als Bäcker im hiesigen Konsumverein tätig ist, vom Geschäft abholen. Das Kind fuhr mit seiner Radelrutsch dem Vater ent-gegen. Zur gleichen Zeit verließ ein Liefer-wagen das Gebäude des Konsumvereins an der Werderstraße. Der Knabe fuhr in den

Wagen hinein und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Neuhäusen (Baden), 27. Mai. Im Dachstuhl des Rathhauses und Schulhauses brach Frei-tag früh ein Brand aus, der sich auf das ganze Gebäude auszubreiten drohte. Glück-licherweise wurde die Ortsfeuerwehr rasch benachrichtigt, die nach anstrengender Tätig-keit die Gefahr beseitigte. Der Dachstuhl ist durch den Brand zerstört, Ober- und Unter-geschoß sind in Mitleidenschaft gezogen.

Schwere Folgen der Trockenheit

Freudenstadt, 27. Mai.

Die Trockenheit hält im Schwarzwald un-bermindert an. Allmählich zeigen sich nach-teilige Folgen der langen Regenarmut. Im Nordschwarzwald sind im April und Mai nur etwa 15—20 Prozent des normalen Niederschlages gefallen, im Mittelschwarz-wald, im Gebiet zwischen Triberg, Furtwän-gen und Oberprechtal nur etwa 10 Prozent des Normalwertes und im Südschwarzwald etwa 25—30 Prozent des langjährigen Durchschnittes. Die Gesamtniederschlags-mengen betragen für den Schwarzwald seit 8 Wochen nur 20—30 Prozent des vieljäh-rigen Mittels.

Viele Schwarzwaldflüsse und Bäche füh-ren nur mehr geringe Wassermengen zu Tale. Im Necktal wurde der Neck für die Wiesenbewässerung zu entnehmen. Auch anderwärts im Gebirge ist man genötigt gewesen, zur Sparsamkeit im Wasserver-brauch aufzufordern. Dies trifft insbeson-ders für hochgelegene Schwarz-waldgebiete zu, in denen an und für sich schwierige Wasserhältnisse bestehen. Eine bezeichnende Erscheinung der großen Trockenheit ist auch das Austrocknen der Hochmoore im Gebirge, so daß man heute über die sonst sumpfigen und boden-losen Moorgebiete am Hohlloch, auf der Hor-nisgründe und im Bereich der Zufflucht voll-ständig trockenen Fußes zu schreiten vermag.

Söppingen, 27. Mai. (Schlägerei). Die Gastwirtschaft zur „Rose“, in der erst vor kurzem die Kindesentführung vorkam, war am Freitagabend wieder einmal der Schauplatz einer nicht unbedeutenden Schlägerei zwischen einigen Gästen. Einer davon, ein Mann namens Mühl-berger, wurde derart zugerichtet, daß er ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußte. In der gleichen Nacht mußten drei Personen, denen das Geld zu locker in der Tasche saß und die sich sinnlos betrunken hatten, die Nacht über in polizeilichen Ge-wahrsam genommen werden.

Kaupheim, 27. Mai. Vorsicht vor Sauerampfer! In Dettingen a. d. Iller starb der über 4 Jahre alte Eugen Hirt. Die Todesursache ist Vergiftung. Nach dem Urteil des Arztes hat der Kleine auf einer Wiese Sauerampfer ge-gessen, auf der infolge der längeren Trockenheit der Kunstdünger noch nicht auf-gelöst war.

Marktberichte

Schweinepreise. Crailsheim: Käufer 31—45, Milchschweine 12.50—20.— RM. — Filsfeld: Milchschweine 17—22 RM. — Künzelsau: Milchschweine 15—21, Käufer 29 RM. — Waldenburg, O. D. D. H. r. : Milchschweine 18 RM. — Weis-heim: Milchschweine 18—25 RM. per Stk. — Balingen: Milchschweine 11—17 RM. — Weisingen: Milchschweine 15—19 RM. — Bopfingen: Milchschweine 14 bis 18, Käufer 38 RM. — Giengen a. Br.: Saugschweine 14—20, Käufer 27—32.50 RM. — Gillingen: Milchschweine 12.50—20, Käufer 24—35 RM. — Hall: Milchschweine 16—22, Käufer 20—24 RM. — Marbach: Milchschweine 16—23 RM. — Dehr-ingen: Milchschweine 15—20 RM. — Rott-weil: Milchschweine 12.50—19, Käufer 21 RM. — Ulm: Milchschweine 15—20 RM. — Waihingen a. G.: Milchschweine 13—21 RM.

Viehpreise. Filsfeld: Kleinvieh 90 bis 170, Großvieh 370 RM. — Walden-burg: Rülhe 250—300 RM. je pro Stück.

Fruchtpreise. Giengen a. Br.: Hafser 8.10—8.20 RM. — Ragold: Weizen 9.85—10, Gerste 8.80, Haber 8.50, Erbsen 9 RM. — Ravensburg: Preise per Doppelzentner: Weizen 19.40—20.20, Weizen 13.95—14.10, Roggen 17—18, Gerste 17.50 bis 18, Haber 17—17.49 RM. — Tübin-gen: Dinkel 8, Haber 8.50—9, Weizen 10.20, Gerste 9—9.50 RM. — Urach: Dinkel 7.20—7.80, Weizen 10—11, Gerste 8.50—9.50, Haber 8.50—9 RM. ver. Rentner.

Büchertisch

„Die Schlacht bei Döppingen“. Im Verlag „Der praktische Schulmann“, Stutt-gart, ist soeben eine wohlgefundene farbige Reproduktion dieses bekannten Gemäldes des Calwer Kunstmalers Kurt Weinhold er-schienen. Der große Bildruck soll vornehm-lich dem Anschauungsunterricht in den Schu-len dienen, ist jedoch auch als Wandschmuck recht geeignet. Die Calwer Buchhandlungen haben zur Zeit das im Preise außerordent-lich wohlfeile Bild in ihren Auslagen zur Schau gestellt.

Im Sommer geh' auf Landarbeit, dann hast Du Brot zur Winterzeit!

Müttererholung ist Pflicht

von Gau-Geschäftsführer der NSB,
Stadtrat Günther

Stuttgart, 27. Mai.

Die NS-BVolkswohlfahrt wird von jetzt an im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ neben der seelischen Beratung und Betreuung der Mütter in besonders hiesiger bei jeder Ortsgruppe bestehenden Beratungsstellen, welche jeweils von einem Arzt und einer erfahrenen Frau geleitet werden, neben der in Bäder einziehenden Landverschickung von tausenden Kindern unserer Heimat, neben Arbeitsplatz- und Wohnungshilfe für kinderreiche Familien, auch Tausenden von Müttern eine Erholungsmöglichkeit verschaffen. Wenn auch die ausgesprochene Heilverschickung in ein Sanatorium nicht Aufgabe der NSB ist, sondern hierfür die behördlichen Stellen, Krankenkassen, Angestellten- und Invalidenversicherung in erster Linie in Frage kommen, so sollen doch vor allen Dingen solche Mütter berücksichtigt werden, deren Ehemänner und Angehörige finanziell nicht in der Lage sind, der Mutter 14 Tage Ausspannung und Urlaub zu ermöglichen. Ein Antrag auf Erholung muß in allen Fällen bei der betreffenden Ortsgruppe bzw. Stützpunkt der NSB, gestellt werden, in welcher die Mutter ihren Wohnsitz hat. Die Entscheidung über die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Gesichtspunkte trifft in allen Fällen der Ortsgruppenausschuss des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ bzw. der im Dienste der Ortsgruppe stehende NSB-Arzt.

Es gibt natürlich auch Fälle, in welchen es der Mutter nicht möglich sein wird, ihren Haushalt zu verlassen und wo es sich nicht ermöglichen läßt, Verwandte und Bekannte und die örtliche Nachbarschaftshilfe zur Haushaltshilfe heranzuziehen. Hier soll durch die örtliche Erholungsstellenkommission, besonders in größeren Städten zumindest tagtäglich der Mutter eine seelische und körperliche Ausspannung verschafft werden.

So haben wir zum Beispiel in Stuttgarte schöner Umgebung eine Anzahl von Waldheimen für diesen Zweck auszuweisen, in welchen insbesondere auch die nicht schulpflichtigen Kinder von den Müttern mitgebracht werden können. Darüber hinaus sollen überall alle Mütter, auch wenn sie nicht die NSB in Anspruch zu nehmen berechtigt sind, darnach trachten, in den großen Schulferien sich einige Zeit vom Haushalt loszulösen. Es bedarf dies in vielen Fällen nur eines kleinen Maßes von Willensstärke und häuslichen Organisationstalentes. Die Männer können sich auch einmal mit einem einfachen von der Frau morgens zubereiteten Mittagessen begnügen, zumal ja jetzt in der Durchlaufzeit viele Männer über Mittag gar nicht nach Hause gehen können.

Unser schönes Württemberg Land gestaltet Erholungsmöglichkeiten mannigfaltiger Art, oft in aller nächster Nähe der Wohnung. Man muß nur die Ausspannung auch den Willen hierfür besitzen und aufbringen.

Landarbeit ist Dienst am Volke!

Wie verhält man sich bei Badeunfällen?

Alljährlich ertrinkt eine große Anzahl Menschen beim Baden. Deshalb kann nicht eindringlich genug vor unbedachtem Verhalten gewarnt werden. Wer überhitzt, vielleicht in der Mittagssonne, sich sofort in das Wasser begibt, ohne die nötige Abkühlung des Körpers in Ruhe zu erwarten, setzt sich der Gefahr aus, durch Herzschlag ein schnelles Ende zu finden. Es darf nicht übersehen werden, daß gerade beim Schwimmen das Herz besonderer Anstrengungen ausgesetzt ist, die ein von vornherein ganz gefundes Herz schnell zum Erlahmen bringen. Kommt dann noch die schädliche Wirkung großer Hitze auf das Herz hinzu, so tritt diese Erscheinung um so schneller ein. In allen Fällen haben daher Herzranke oder solche Personen, deren Herz leicht anfällig ist, das Schwimmen zu unterlassen. Ebenso ist es angebracht, daß alle Personen, die körperlich nicht in bester Verfassung sind, sich des Schwimmens enthalten, weil wiederum gerade sie ihr Herz besonderen Anstrengungen aussetzen müssen und die Gefahr des Erliegens der Herzkraft im gefährlichen Augenblick für sie besonders groß ist.

Als Regel beim Baden ist anzusehen, daß man sich langsam auskleidet, damit der durch Gehen und äußere Sireinwirkung heiße Körper sich abkühlen kann, und sich erst nach genügender Abkühlung ins Wasser begibt. Eine bestimmte Dauer des Schwimmens anzusetzen, ist nicht gut möglich, weil das

Schwimmen sich völlig nach der körperlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen Schwimmers richtet. Schwächliche Personen sollten aber ein pausenloses Schwimmen nicht über zehn Minuten ausdehnen.

Hat infolge des Verjagens der Herzkraft oder anderer Ursachen jemand das Bewußtsein verloren, so ist schnelles Handeln unumgänglich. Dem Untergegangenen ist Schlamm, der sich bei dem Aufenthalt unter Wasser im Rachen und Kehlkopf angesammelt hat, unverzüglich zu entfernen. Dann ist nach Entleerung der Lunge von Wasser die Zunge kräftig hervorzuziehen und mit der künstlichen Atmung zu beginnen, die unter Umständen längere Zeit fortzuführen ist. Daneben ist der Anregung der Herztätigkeit die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Hat der Verunglückte bereits das Bewußtsein wiedererlangt, und kann er schlucken, so ist ihm heißer Kaffee oder auch Cognac und dergleichen als Anregungsmittel einzuführen. Die Tätigkeit der Hautgefäße ist durch Reiben der Haut, durch Abklopfen mit Handflächern usw. in Gang zu bringen. Nachher ist der Körper in warme Lächer einzuhüllen, damit eine weitere Abkühlung, die infolge Verjagens der Herztätigkeit eingetreten ist, vermieden wird. Erst wenn die Herztätigkeit wieder in Gang gekommen ist, und der Puls wieder seine normale Schlagzahl und Stärke erlangt hat, ist die unmittelbare Gefahr vorüber.

Anmeldung zum Eierverwertungsverband

Der Bezirksbeauftragte für den Eiermarkt gibt bekannt:

Auf Grund des § 15 Abs. 2 der Zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai 1934 fordere ich die nach § 4 der Satzungen für die Eierverwertungsverbände als Mitglieder in Betracht kommenden Betriebe auf, sich zwecks Eintragung in die vorläufige Mitgliederliste des Eierverwertungsverbandes Württemberg bis zum 15. Juni 1934 anzumelden. Die Anmeldungen sind der zuständigen Haupt-Abt. IV der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Schellingstraße 4, zuzuleiten.

Die Ordnung des Eiermarktes macht es zunächst notwendig, den Verkauf und den Absatz von Eiern gemäß § 8 Abs. 1 Ziffer 1 auf diejenigen Mitgliedsbetriebe zu beschränken, die sich bis zum 1. Februar 1934 mit dem Absatz nicht selbst erzeugter Eier befähigt haben. Ferner können ausschließlich solche Aufkäufer zugelassen werden, die nachweislich vor dem 1. Februar 1934 hauptberuflich den Eierkaufhandel betrieben und mit dieser Tätigkeit ihren Lebensunterhalt bestritten haben. Personen, die den Eierverkauf nur gelegentlich betrieben haben, können bei der Ausstellung von Erlaubnisscheinen nicht berücksichtigt werden. Nicht als Mitglieder gelten die Betriebe, die Eier vom Handel (also nicht vom Erzeuger)

aufkaufen und unmittelbar an den Verbraucher absetzen. Hierunter fallen in der Regel Einzelhandelsbetriebe einschließlich der Konsumvereine, wenn sie Eier durch Filialen absetzen.

Ich kann daher, bis sich die Lage auf dem Eiermarkt überblicken läßt, denjenigen Betrieben, die gemäß Absatz 2 des § 4 der Satzungen vor dem 1. Februar 1934 nicht bestandenen Betrieb eröffnen oder einen vor diesem Zeitpunkt eingestellten oder stillgelegten Betrieb wieder aufnehmen wollen, den Verkauf oder den Absatz von Eiern nicht gestatten. Ich warne solche Betriebe, irgendwelche Aufwendungen zu dem genannten Zwecke zu machen, da eine Entschädigung für eine von mir anzunehmende Betriebsstilllegung nicht gezahlt werden kann.

Urlaubsregelung für das Holzgewerbe

Der Reichshändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest teilt mit: Gemäß § 72 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimme ich zur Urlaubsregelung für das Holzgewerbe in Württemberg und Hohenzollern folgendes:

1. Der nach den §§ 45 ff. des Manteltarifvertrages sich ergebende Urlaubsanspruch beträgt für das Urlaubsjahr 1934 a) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit in der Zeit von 1. April 1933 bis 31. März 1934 wöchentlich 40 und mehr Stunden betragen hat, 100 Prozent; b) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit während dieser Zeit unter 40, aber mehr als 30 Wochenstunden betragen hat,

80 Prozent; c) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit während dieser Zeit 30 Stunden und weniger betragen hat, 60 Prozent. § 63 Satz 4 des Manteltarifvertrages ist damit aufgehoben.

2. Die Urlaubsdauer für Lehrlinge beträgt im 1. Lehrjahr 12 Werktage, im 2. Lehrjahr 10 Werktage, im 3. Lehrjahr acht Werktage, im 4. Lehrjahr 6 Werktage.

Sagung

Der Funzhändler Südwestdeutschlands

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, findet auf Veranlassung der Reichsrundfunkkammer Berlin am Sonntag, den 10. Juni 1934 in der Festhalle in Karlsruhe, eine große Kundgebung des Reichsverbandes deutscher Funzhändler, des Verbandes deutscher Installateure R.D.Z. und des Radio-Großhändlerverbandes von ganz Südwestdeutschland (Hessen-Nassau, Gießen, Rheingau, Baden, Württemberg und Nordbaden) statt.

Stuttgart als Vorbild

Stuttgart, 26. Mai.

Unter Führung von Kreisbauplaner Dönike und Oberbürgermeister Dr. Gerdeler trafen am Donnerstagabend verschiedene Delegationen der Stadtverwaltung Leipzig, die sich zurzeit auf einer Studienreise durch süddeutsche Großstädte befinden, in Stuttgart ein. Die aus neun Herren bestehende Kommission wurde am Freitag vormittag von OBM Dr. Straßlin im Rathaus begrüßt. Eine eingehende Aussprache über kommunalpolitische Fragen schloß sich an die offiziellen Begrüßungsansprachen an.

Öffentliche Beilebung

Der Oberrechnungsrat Franz Wauz und der Schlossermeister Hermann Fischer, beide in Horb a. N., werden im Staatsanzeiger für die mit eigener Lebensgefahr am 10. Februar 1934 ausgeführte mutvolle und opferwillige Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens hiemit öffentlich belobt.

Beginn der Erdölbohrungen bei Bruchsal

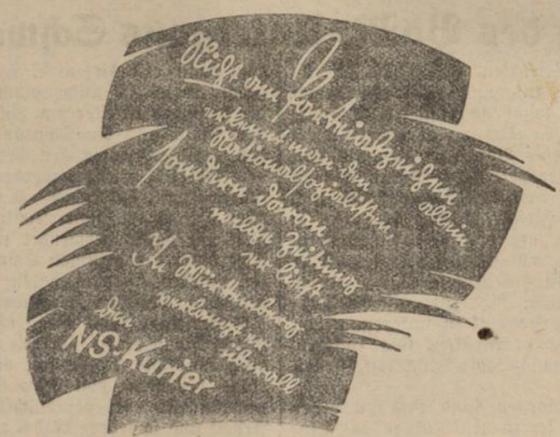
Mühlacker, 27. Mai. Von zuständiger Stelle des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums wird mitgeteilt: Die Internationale Tiefbohr-Gesellschaft Hermann Rautenkranz in Celle wird in aller nächster Zeit mit Tiefbohrungen im Amtsbezirk Bruchsal beginnen.

Todessturz in die Schlucht

Hall, 27. Mai. Der beim Finanzamt Moosbach angestellte Max Herrmann befand sich im Urlaub und wollte per Rad nach Rothenburg ob der Tauber fahren. Auf der Strecke zwischen Schwab. Hall und Langenburg stürzte er bei einer Kurve in eine einige Meter tiefe Schlucht gekürzt zu sein, wo er neben Rippenbrüchen einen Schädelbruch erlitt. Er wurde noch lebend in das Bezirkskrankenhaus Schwab. Hall verbracht, ist aber dort am Freitag seinen schweren Verletzungen erlegen.



Auch Sie
tragen zur
Ankurbelung der Wirtschaft
bei, wenn Sie in unserer
Zeitung
inserteren!



Alle streichfertigen Farben
in jeder Menge zu haben
Drogerie C. Bernsdorff

Verfümen Sie nicht mein
**antiquarisches
Buchfenster**
anzusehen
Ernst Kirchherr
Buch- und Papierhandlung
**Brennelf-
und Birkenhaarwasser**
für Haare und Haarboden.
Flasche Mk. 1.35
bei K. Otto Vingon, Calw

**Omnibusfahrt
nach Tübingen**
Dienstag, 29. Mai
Abfahrt: Aigenbach 1/8 Uhr, Calw
8 Uhr
Albert Reyer, Calw

Kaiser-Natron
gegen Seifebrennen, Magensure. Milde im
Geschmack und sehr bekömmlich, wirkt beruhigend.
Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron
nur echt in grüner Original-Packung.
niemals lose, in den meisten Geschäften.
Rezept gratis.
Arnold Holste Wwe. Bielefeld. (1)

Die Geburt eines gesunden
Sonntagstochterchens
zeigen hoch erfreut an
Ruth Sannwald geb. Prem
Kurt Sannwald

Sommerstoffe
Muslin, bedr. —.45, —.60 usw.
Beiderwand —.48, —.65 "
Washkumffseide —.68, —.95 "
Dirndlstoffe —.80, —.88 "
Seidenleinen einfarbig —.78, 1.10 "
Wollmuslin, bedr. 1.50, 1.75 "

Auto- u. Motorräder-Verkauf
1 Fiat, 6/30 PS, fahrber. 450 RM.
1 Brennabor, 6-Siger 500 RM.
1 Buick-Lieferwagen 500 RM.
1 Hanomag, 20 PS,
sehr gut erhalten 800 RM.
1 Wanderer, 6/30 PS, sehr gut. Zust.
1 Opel, 20 PS, steuerfrei; 2-Siger.
1 Hindapp-Kardan, 200 ccm, neuwertig
sowie einige gebrauchte günstig zu verkaufen.

Abgepaßte seidene Kleider
in schönen Mustern
Paul Müchle G. m. b. H.
Calw am Markt

Autohaus Klumpp
Bairersbronn, Telephon 2233.
Braues, fleißiges
Mädchen
17-19 Jahre alt, auf 1. Juni gesucht.
Wels, Pforzheim
Calwerstraße 129

Stets blanke Möbel
durch Dr. Erlle's Möbelputz
„Wunderschön“
Carl Serva, Calw.

Mädchen
das hoch kann
Fr. Häußler
Buch- und Papierhandlung
Calw, Nikolausbrücke

Schönes, heizbares
Zimmer
möbliert oder unmöbliert, sofort
oder später zu vermieten
Ronnengasse 7

Berücksichtigen Sie bei
Ihren Einkäufen die In-
serenten unseres Blattes